

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

ACHTUNDVIERZIGSTER BAND



BERLIN 1930

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR GESCHICHTE FRIEDRICH BARBAROSSAS.
(Englische Analekten I.)¹

Von
WALTHER HOLTZMANN.

1. Die Verhandlungen zwischen Friedrich I.
und Alexander III. im Herbst 1159.

Zur Geschichte der Wahl Alexanders III. und der ihr unmittelbar folgenden Verhandlungen bis zur Besiegelung des Schismas durch die Synode von Pavia stehen uns, wie HAUCK² bemerkt, Briefe und Aktenstücke in reicher Fülle zur Verfügung. Man wird es bedauern, daß WEILAND bei der Ausgabe der Konstitutionen es versäumt hat, das Material vollständig zu sammeln; die Beschränkung auf die Erzeugnisse der kaiserlichen Partei — die nicht einmal konsequent durchgeführt ist — ist bei derartigen Angelegenheiten kaum zu rechtfertigen. Die kritische Besprechung des Quellenmaterials, die M. MEYER³ in seiner bekannten Arbeit über die Doppelwahl geboten hat, genügt heutigen Ansprüchen nicht mehr; eine neue Erörterung des Gegenstandes, die sich vor allem mit HAUCKS Darstellung auseinanderzusetzen hätte, müßte

¹) Unter diesem Untertitel beabsichtige ich, in zwangloser Folge und in sachlichen Gruppen Materialien zur deutschen Geschichte, vor allem soweit sie in den Arbeitsbereich der MG. fallen, vorzulegen, die mir bei meinen Arbeiten in englischen Archiven und Bibliotheken zur Vorbereitung einer *Britannia pontificia* unter die Hände gekommen sind. Eine systematische Durchforschung des englischen Handschriftenvorrats kann dabei wegen des ungeheuren Reichtums des Landes an Hss. nicht in Frage kommen. Nr. 1 und 3 der folgenden Miscellen sind aus Seminarübungen über die darin mitgeteilten Stücke hervorgegangen; ich gedenke mit Dankbarkeit der fördernden Mitarbeit einiger älterer Teilnehmer. ²) Kirchengeschichte Deutschlands³ 4, 241 N. 2. ³) Die Wahl Alexanders III. und Viktors IV. (Göttingen 1871).

in erster Linie von der Überlieferung der Briefe und Aktenstücke in den Briefsammlungen des 12. Jh. ausgehen und dürfte sich dabei nicht auf Deutschland beschränken. Neben Rahewin und der Salzburger Briefhandschrift des sog. codex Eberhardi¹ müßten auch französische und anglonormannische Sammlungen berücksichtigt werden, wie die Briefsammlungen aus St. Victor in Paris² und die wohl inhaltlich vollkommen, aber ihrer hsl. Überlieferung und Zusammensetzung nach noch gar nicht bekannten Sammlungen des Arnulf von Lisieux, Gilbert Foliot, Johann von Salisbury, Thomas Becket u. a.³ Und endlich sind uns in einigen Hss. kleinere Gruppen und Einzelbriefe überliefert, die manche Lücke einer zukünftigen Sammlung der *Acta synodi Papiensis* in erwünschtester Weise ausfüllen.⁴ Zwei solcher Gruppen seien zunächst kurz beschrieben.

Die Hs. Cott. Faustina B I des Britischen Museums enthält an erster Stelle⁵ fol. 2—11 das Fragment einer Briefsammlung s. XII ex., über deren Zusammenhang mit den Sammlungen aus der Zeit des Thomas Becket ich vorläufig noch kein Urteil abgeben kann. Ich verzeichne daher zunächst die darin enthaltenen Stücke:

¹) Vgl. über ihn zuletzt F. MARTIN in MIöG. 42 (1927), 313 ff.

²) A. LUCHAIRE, Étude sur quelques mss. de Rome et de Paris, Université de Paris, Bibl. de la Faculté des Lettres 8 (Paris 1899), 109 n. 24 druckt einen Brief Ungenannter an den römischen Subdiakon A(lexius), der noch vor der Synode von Pavia geschrieben ist und einiges zur Parteigruppierung im Kardinalskollegium ergibt; vgl. S. 396.

³) Sowohl die Ausgaben von J. A. GILES, Patres ecclesiae Anglicanae, als auch die Sammlung von J. C. ROBERTSON, Materials for the History of Thomas Becket 5—7 (London 1881—85, Rolls Series) zerstören die Anordnung der Hss. vollständig. Die Edition der zahlreichen englischen Briefsammlungen nach modernen Grundsätzen liegt noch ganz im argen; über einen Teil der Hs. Vat. lat. 6024, der unter Zerstörung der hsl. Anordnung gedruckt ist von LIVERANI, Spicilegium Liberianum (Florentiae 1863), vgl. jetzt ZACHARY NUGENT BROOKE, The Register of Master David of London in: Essays in History presented to R. L. POOLE (Oxford 1927) S. 227—245.

⁴) Über eine kleine Sammlung aus Ebrach vgl. W. OHNSORGE QFiA. 20 (1928—29), 1—39.

⁵) Hierauf folgen fol. 11—29 englische Annalen von 1050—1231; vgl. THOMAS DUFFUS HARDY, Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland 3 (London 1871), 75 n. 144; fol. 30—179 v ein Chartular von Barlings Abbey in Lincolnshire, vgl. WILLIAM DUGDALE, Monasticon Anglicanum nov. ed. 6 p. 2 (1846), 915 N. b, und fol. 206 bis 222 Londoner Petitionen s. XIV, die nach gütiger Mitteilung von Dr. M. WEINBAUM noch nicht benutzt worden sind.

1. fol. 2. *Epistola Alexandri pape ad omnes episcopos Anglię. Eterna* (Hs.: *Et uera*) *et incommutabilis*, ohne Datum. — JL. 10602, ed. WILKINS, Conc. Angliae 1, 432 aus dieser Hs.¹
2. fol. 2^v. *Epistola ex concilio Papię contra papam Alexandrum. Peregrinus Dei gratia Aquileiensis patriarcha usw. Quia sedis apostolice.* — Ed. Const. 1, 265 n. 190.²
3. fol. 4. *Epistola cardinalium ad imperatorem de electione pape. Sacra scriptura docente.* — Ined.; vgl. S. 398.
4. fol. 4^v. *Epistola Romani imperatoris F(riderici) ad H(enricum) regem Anglię. F. Dei gratia Romanus imperator et semper augustus dilectissimo amico suo H. illustri Anglorum regi salutem et indissolubilem dilectionis affectum. Cum Christus ecclesiam. Dat. in obsidione Creme V kal. nov.* — Ed. Const. 1, 254 n. 183. Unsere Hs. ist als n. 2 benutzt nach einer Kollation F. LIEBERMANN'S.
5. fol. 5. *Alexandro summo pontifici A(rnulfus) Lux(oviensis) episcopus. Benedictus Deus.* — Arnulfi Lexovien. epist. ed. GILES 108 n. 21.
6. fol. 5^v. *Alexandro summo pontifici frater P(hilippus abbas) de Elemosina. Susceptis vestre dignitatis.* — Edd. D'ACHERY, Spicil. in 4^o 2, 453 n. 33, in fol. 3, 527 = BOUQUET 15, 762 n. 18 = WATTERICH 2, 467 Not.
7. fol. 6. *Alexander ep. s. s. D. Rogero Eboracensi archiepiscopo usw. Licet commendabiles.* — JL. 11836.
8. fol. 6^v. *Alexander ep. s. s. D. Lundoniensi, Exoniensi usw. epp. usw. Oportuerat quando. Dat. Ferentini 16 kal. oct.* — JL. 11835.
9. fol. 7. *Alexandro III Thomas Cantuariensis archiep. Quam iustis et.* — ROBERTSON, Materials 7, 401 n. 723.
10. fol. 8. *Thomae Cantuariensi archiep. suffraganei. Que vestro pater.* — Radulfus de Diceto ed. W. STUBBS 1, 321; Roger de Houedene ed. STUBBS 1, 262; ROBERTSON 5, 408 n. 205.
11. fol. 9. *Thomas Cantuarien. archiep. Gil(eberto) ep. Lundoniensi. Mirandum est vehementer.* — Radulfus 1, 323; Roger 1, 256; ROBERTSON 5, 512 n. 224.
12. fol. 10^v. *Alexandro III Ludovicus rex Francorum. Ab humane pietatis.* — Gesta regis Henrici secundi ed. STUBBS 1, 14; Roger 2, 18; ROBERTSON 7, 428 n. 734.

¹) Der Text dieser bekannten Wahlzenyklika weicht von dem meist auf Terracina 5. Oktober (1159) datierten der zweiten Ausgabe JL. 10586, 10583, 10590, 10587, 10589, 10592 und 10591 (?) ab und gehört zeitlich in die Nähe von JL. 10601 (13. Dezember), da darin die schon erfolgte Weihe Victors IV. erzählt wird.

²) Unsere Hs. ist die Vorlage für den Druck bei ED. BROWN, Appendix ad fasciculum rerum expetendarum et fugiendarum Orthuini Gratii (Londini 1690) S. 552, dessen Lesarten von WEILAND als L mitgeteilt sind. Sonderbarerweise ist F. LIEBERMANN, der doch n. 4 für die Const. kollationierte, dieser Text entgangen. Er bietet einige Verbesserungen zur Ausgabe.

13. fol. 10^v. *Alexandro III W(ilhelmus) Senonensis archiep. Vestro apostolatui.* — Gesta Henrici 1, 17; Radulfus 1, 347; Roger 2, 18; ROBERTSON 7, 440 n. 740.
14. fol. 11. *Alexandro III Theob(aldus) Blesen. comes. Vestre placuit sanctitati.* — Gesta Henrici 1, 15; Roger 2, 20; ROBERTSON 7, 433 n. 736.
15. fol. 11. *Alexander ep. s. s. D. archiepp. epp. usw. Redolet Anglia. Dat. Signie 3 id. mart.* — JL. 12204.

Unsere Sammlung oder eine ihr ähnliche, die die Stücke, welche sich auf den englischen Kirchenstreit beziehen, größtenteils aus englischen Chronisten bezogen hat, muß als Quelle benutzt worden sein in einem großen, nur unvollständig erhaltenen Formularbuch des Bischofs Richard de Bury von Durham (1333–45), das sich in Privatbesitz befindet und mir noch nicht zugänglich war.¹ In ihr stehen n. 1, 4 und 8.

Der Hs. Brit. Mus. Royal 9 B XII, mb. s. XII, Konzilien und Pseudoisidor enthaltend, gehen auf zwei Vorsatzblättern folgende Aktenstücke voraus:

1. fol. 2. *Alexander papa archiepiscopo Cantuariensi eiusque suffraganeis salutem. Eterna et incommutabilis. Data Terracino (!) 3 nonas octobris.* — JL. 10590.²
2. fol. 3. *Fridericus Dei gratia Romanus imperator et semper augustus dilectissimo amico suo Henrico illustri Anglorum regi salutem . . . Cum Christus ecclesiam. s. d.* — Ed. Const. 1, 254 n. 183 hieraus (Hs. 1) nach Abschrift von KARL PERTZ.
3. fol. 3. *Gregorius Dei gratia Sabinensis episcopus usw. Merore simul et pudore.* — ED. A. THEINER, Disquisitiones criticae (Romae 1836) 211–15 n. 23 hieraus und danach J. M. WATTERICH, Vitae pont. Rom. 2, 493.

¹) Es ist die Hs. des Mr. J. R. Ormsby-Gore, M. P. n. 21 mb. s. XIV, die Const. 1, 254 N. 1 zitiert wird mit der Behauptung, daß eine Abschrift davon in Paris, Bibl. nat. nouv. acqu. 1266 liege. Die Hs. Ormsby-Gore ist ausführlich beschrieben von ALFRED I. HORWOOD im 4th Report of the Historical Manuscript Commission (London 1874) S. 379–397 und von THOM. DUFFUS HARDY, Registrum palatinum Dunelmense 4 (London 1878) p. XXV–CXXVII. ²) Die Enzyklika ist unter dieser Inskription (an den Erzbischof Theobald von Canterbury) auch überliefert als Nachtrag vom Vat. lat. 103 mb. s. XII–XIII (Glosse zu Jesaias) fol. 114, vgl. PERTZ im Archiv 12, 218, NA. 3, 145 f., KEHR, Gött. Nachr. 1903 S. 5. Der Druck von E. BROWN, Appendix ad fasciculum rerum expetendarum et fugiendarum 2, 549 will ex cod. Cottoniano Grossetesti epistolas et multa alia continere stammen, aber die Ausgabe der Briefe Robert Grossetestes von H. R. LUARD (London 1861, Rolls Series) kennt keine Cottonhs. dieser Sammlung. Vermutlich liegt ein Irrtum BROWNS vor.

Von der ersten Gruppe gehen nur die ersten 6 Briefe unser Problem etwas an; der Rest betrifft den englischen Kirchenstreit zur Zeit des Thomas Becket. In der zweiten Hs. allein ist die große Enzyklika der alexandrinischen Kardinäle, die Antwort auf die Synode von Pavia, überliefert, die nach dem fehlerhaften Abdruck THEINERS und trotz der Verbesserungsversuche WATTERICHS eine Neuausgabe in den Konstitutionen verdient hätte. Doch ich will mich hiermit nicht aufhalten, sondern nur der Mitteilung des bisher unbekannten Schreibens n. 3 aus Cott. Faustina B I einige Bemerkungen vorausschicken.

Leider hat der Kopist die Überschrift des Briefes weggelassen und statt dessen nur das Lemma: *Epistola cardinalium ad imperatorem de electione pape* gegeben. Eine Stelle des Schreibens, in der sie sich alle, *qui episcopali officio fungimur*, zur Obödienz Alexanders bekennen, könnte die Vermutung nahelegen, daß nur die alexandrinischen Kardinalbischöfe Absender des Briefes sind. Aber nicht nur die innere Wahrscheinlichkeit, sondern auch die Analogie mit zwei anderen, vollständiger erhaltenen Schreiben spricht dafür, daß wir es mit einem Brief des gesamten alexandrinischen Kardinalskollegs zu tun haben.¹ Da eine Stelle in nicht mißzuverstehender Weise auf die Einladung Friedrichs I. zur Synode von Pavia anspielt, die von den Kardinälen im übrigen abgelehnt wird, hätten wir es also mit einem Brief zu tun, der in die Zeit zwischen die Weihe Alexanders III. (20. September 1159) und das Konzil von Pavia (5.—11. Februar 1160) fällt, näherhin in die Verhandlungen zwischen Friedrich I. und der Kurie Alexanders in Anagni in den letzten Monaten des Jahres 1159, über die das bisher bekannte Quellenmaterial widersprechende Aussagen macht.

¹) Daß die Namen der Kardinäle, die die beiden Enzykliken über die Wahl Alexanders (Rahewin IV 63) und über die Synode von Pavia (WATTERICH 2, 493) bieten, höchstens für den Umfang der Obödienz angeführt werden können, die die Führer der alexandrinischen Partei für sich in Anspruch nahmen, zeigt der Vergleich der Kardinalsliste von Rahewin IV 63 mit den Angaben der gegnerischen Enzyklika über die Synode von Pavia, Const. 1, 265 n. 190, und die Beobachtung, daß in der Inschrift der alexandrinischen Enzyklika über Pavia Kardinäle genannt werden, die damals (nach 24. März 1160) sicher nicht mehr an der Kurie, sondern schon auf einer Legatur waren, nämlich die Kardinalpriester Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli und die Kardinaldiakone Otto von S. Giorgio in Velabro und Johann von S. Maria in Porticu; vgl. W. OHNSORGE, Die Legaten Alexanders III. (Eberings hist. Studien 175, Berlin 1928) S. 7—14.

Sehr kurz und wenig ertragreich sind die Quellen von kaiserlicher Seite über diese Verhandlungen: sie bezeugen ziemlich übereinstimmend nur die Ablehnung des kaiserlichen Vorschlags und des freien Geleites, das der Kaiser für die Reise zum Konzil angeboten hatte. Von einer besonderen Aktion der alexandrinischen Kardinäle wissen sie nichts; sie stammen überdies alle aus der Zeit des Konzils von Pavia selbst¹, sind also auch, da sich die Verschärfung der Gegensätze auf dem Konzil in ihnen widerspiegelt, deswegen wenig brauchbar.

Reichlicher fließen die Quellen von kirchlicher Seite und sie lassen, wie ich meine, ein stärkeres Hervortreten des Kardinalskollegs erkennen, als man bisher beobachtet hat. Boso berichtet zwar, daß Alexander nach dem Rat der Kardinäle von Terracina aus Gesandte *cum apostolicis litteris* an den Kaiser gesandt habe², aber Rahewin, der uns doch offenbar die ganze Korrespondenz, die am Hofe über die Angelegenheit erreichbar war, erhalten hat, kennt von der Wahlenzyklika Alexanders III. nur das Exemplar an Bischof, Kanoniker und Juristenfakultät von Bologna, dagegen an den Kaiser adressiert keinen Papstbrief, sondern ein Schreiben des alexandrinischen Kardinalskollegs, von dem er uns leider nur Anfang und Ende mitteilt, während er die Mitte offenbar wegen ihrer Gleichheit mit der Enzyklika Alexanders ausläßt.³ Da im Schluß des Briefes schon Klagen über die Parteinahme des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach erhoben werden⁴, von einer Kenntnis

¹) Rah. IV 79 = Const. 1, 263 n. 189: . . . *altero, videlicet Rolando, contumaciter renitente et dicente, quia cum ipse omnes deberet iudicare, ipse a nullo vellet iudicari.* — Const. 1, 265 n. 190 (S. 267 Z. 12 ff.): . . . *testimonium perhibuerunt, quod Rollandum cancellarium et partem eius trinis edictis per intervalla [temporum] peremptorie et sollempniter ad praesentiam ecclesiae Papiæ [tunc] congregandae, remoto omni seculari iudicio, vocaverunt et quod Rollandus cancellarius et sui cardinales viva voce et ore proprio iudicium vel examen aliquod ecclesiae se nolle recipere manifeste dixerunt.* Die Ablehnung des freien Geleits ebda. Z. 23f.

²) Boso, Vita Alexandri III ed. DUCHESNE, Lib. pont. 2, 400; vgl. W. v. GIESEBRECHT, Gesch. der d. Kaiserzeit hg. von B. v. SIMSON 5, 238; 6, 391. ³) Rah. IV 63. ⁴) Nur Boso ed. DUCHESNE 2, 400 erwähnt außer ihm noch den Grafen Guido von Biandrate, *quos eo tempore idem imperator ad beate memorie Adrianum papam transmiserat. Ipsi vero . . .*

timentes tamen offendere dominum suum, quem cognoverant ipsi Octaviano valde amicum et presenserant animum eius commotum adversus Romanam ecclesiam, favorem et vires prestabant Octaviano et simulatorie et fraudulenter incedebant cum Alexandro. Vgl. damit die

der kaiserlichen Absicht, ein Konzil einzuberufen, aber noch keine Rede ist, wird man den Brief an das Ende des Oktober oder an den Anfang November setzen dürfen; eine nähere Datierung ist nicht möglich, da wir über die Tätigkeit Ottos von Wittelsbach in diesen Wochen eben nur etwas aus den ziemlich vagen Andeutungen der päpstlichen Berichte wissen.¹ Aber die Behauptung der Kardinäle, Octavian habe unter dem Schutz Ottos die (römische) Campagna und das Patrimonium Petri betreten, wird bestätigt durch die Tatsache der am 4. Oktober in Farfa erfolgten Weihe Octavians und seine aus Segni vom 28. Oktober datierte Wahl-enzyklika.² Im übrigen lassen es die Kardinäle an dem dem Kaiser gebührenden Respekt in diesem Schreiben nicht fehlen; die Türe zu einer Verständigung ist noch durchaus offen gelassen.

Da kam die Aufforderung Friedrichs zu der Synode von Pavia. Boso hat über das Auftreten der kaiserlichen Gesandten, der Bischöfe Daniel von Prag und Hermann von Verden, einen ausführlichen Bericht. Aber man hat schon bemerkt, daß für diese Erzählung eine Quelle benutzt ist³, die uns noch erhalten ist, nämlich die Enzyklika der alexandrinischen Kardinäle gegen die Synode von Pavia, genau so, wie er für die Schilderung der Wahlhandlung selbst, allerdings in noch viel ausführlicherem Maße, das Wahlrundsreiben Alexanders *Eterna et incommutabilis* ausgeschrieben hat.⁴ Boso überliefert sogar die Antwort, die Alexander den kaiserlichen Gesandten gegeben haben soll und leitet sie mit den in sich widerspruchsvollen Worten ein: *instantibus pro responso predictis episcopis Alexander papa coram multitudine clericorum et laicorum eis in hunc modum scripsit*.⁵ Aber von einem Aktenstück, einem Papstbrief, kann hier keine Rede sein; zu sehr zeigt der Wortlaut dieses 'Briefes', wie ihn Boso nach seiner Art aus seinen Quellen, den Briefen der Kardinäle, zusammengesetzt hat. Man vergleiche:

alexandr. Enzyklika über das Paveser Konzil: *tanto amplius de die in diem manum suam in Romanam ceperunt ecclesiam aggravare, quanto magis id placere domino suo certius cognoverunt* (WATTERICH 2, 496).

¹) s. S. 389 N. 4. ²) Rah. IV 60 (JL. 14426). ³) GIESEBRECHT 6, 391. Auch H. REUTER, Geschichte Alexanders des Dritten und der Kirche seiner Zeit 1² (Leipzig 1860) hat S. 505 schon eine wörtliche Berührung der beiden Quellen untereinander festgestellt. ⁴) Vgl. M. MEYER S. 58. ⁵) Die Angabe *coram multitudine clericorum et laicorum* widerspricht dem *Verbum scripsit*. Woher REUTER 1, 90 N. 2 die Lesart *dixit* ('Acta Vatic.') hat, kann ich nicht sagen.

Lib. pont. ed. DUCHESNE 2, 401 =
Const. 1, 256 n. 185 (Antwort Alex-
anders)

*Nos recognoscimus domnum impe-
ratorem ex collato sibi debito digni-
tatis advocatum ac specialem sacro-
sancte Romane ecclesie defensorem*

*Unde ipsum . . . intendimus hono-
rare ac per omnia ei deferre*

*Miramur itaque, quod sincere
illum . . .*

*. . . de quinque regnis personas ec-
clesiasticas convocaverat . .*

*. . . hoc privilegium legitime a do-
mino Iesu Christo sanctisque patri-
bus traditum*

*. . . ipsa vero nullius unquam iu-
dicio subiaceret . .*

*Ad curiam vero eius accedere vel
sententiam curie sue in hac parte
suscipere canonica traditio et reve-
renda sanctorum patrum auctoritas
non permittit . .*

Rah. IV 63 (erster Brief der Kar-
dinäle an Friedrich I.)

*Nos siquidem vos sicut specialem
defensorem et patronum ecclesiae
Romanae modis omnibus honorare
intendimus*

*Epistola cardinalium, Beilage
.. cui plurimum pro vestra reve-
rentia deferrebat*

ebenda:

Miramur autem plurimum . .

*Epist. card., WATTERICH 2, 496 f.
.. convocationem episcoporum de
quinque regnis . .*

*Boso ed. DUCHESNE 2, 400 Z. 18
Cogitans autem libertatis privi-
legium ab ipso domino ecclesiae con-
cessum*

*Epist. card., Beilage
.. quod sancta Romana ecclesia
.. . cuiusquam debeat subire iudi-
cium*

*Epist. card., WATTERICH 2, 497
.. ut sententiam super causa ec-
clesie recepturi ad presentiam ipsius
accedere deberemus*

*Epist. card., Beilage
Nulla enim hoc nobis ratio suggerit
neque sanctorum patrum auctoritas
edocet . . .*

Die Gegenüberstellung wird die Glaubwürdigkeit dieses 'Briefes' zur Genüge erschüttert haben¹; es ist auch schon längst bemerkt worden, daß zwischen seiner Darstellung der Verhandlungen und der, die das Schreiben der alexandrinischen Kardinäle nach dem Konzil von Pavia gibt, ein starker Widerspruch vorhanden ist.² Aber trotzdem werden wir der Antwort, die Boso überliefert, den

¹) Schon GIESEBREEHT hat im Text 5, 241 nach der Wiedergabe des Inhalts dieses 'Briefes' bemerkt: 'Sehr fraglich ist, ob der Papst wirklich so schriftlich oder mündlich seine Weigerung nach Pavia zu kommen begründet hat, aber sicherlich sind hier Anschauungen wiedergegeben, die ihn und seine Umgebung beherrschten.' HAUCK ³ 4 4, 250 in N. 6 zu S. 249 hält ebenfalls den 'angeblichen schriftlichen Bescheid des Papstes . . für eine Erfindung'.
²) REUTER 1, 505f. und HAUCK ³ 4 4, 249 N. 6.

Glauben nicht versagen dürfen, denn das Wesentlichste, was er seinem Papst in den Mund legt, das Festhalten an dem alten kanonischen Grundsatz: *Romana ecclesia a nemine iudicatur* wird ja von den kaiserlichen Quellen als Begründung der Ablehnung ebenfalls überliefert.¹ Tritt in ihnen und bei Boso der Papst, Alexander III. als der Handelnde in den Vordergrund, so berichten die Kardinäle später nur von ihrem Vorschlag, eine Synode nach Rom *iuxta canonicam normam* zu berufen, und begründen den Fehlschlag der Verhandlungen mit der Ablehnung dieses Vorschlags durch die kaiserlichen Gesandten.² Trotz dieses Ausgangs, fährt der Bericht fort, hätten die Kardinäle drei aus ihrer Mitte nach Genua geschickt, *ut ad imperatorem, si securitatem habere possunt euntes, coram eo et omnibus qui adessent causam aperirent ecclesiae atque ad viam rectam eum cum Dei adiutorio revocarent*. Wir wissen, wer diese drei Kardinäle waren: Heinrich von SS. Nereo e Achilleo, Wilhelm von S. Pietro in Vincoli und Otto von S. Giorgio in Velabro³; sie nahmen eine Wahlbulle Alexanders an den Episkopat von Ligurien, der Emilia und Venetien, datiert Anagni 13. Dezember, mit⁴ und — unseren Brief.

Das Schreiben ist im Ton zwar noch durchaus gemäßigt und hält mit ergebenen, ja schmeichelhaften Ausdrücken für den Kaiser nicht zurück, unterscheidet sich also insofern wenig von dem ersten Brief an Friedrich (Rah. IV 63).⁵ Aber schon im Eingang

¹) Vgl. S. 389 N. 1. ²) WATTERICH 2, 497: *Vnde cum ad presentiam eius de fratribus nostris destinare vellemus, qui super facto ita eum instruerent, ut per ignorantiam facti in sinistram partem declinare non posset, et tunc, si forte penes eum aut ecclesiam Dei de facto nostro ulla dubitatio remaneret, quod tamen enucleato facto impossibile videbatur, libenter Romam iuxta canonicam normam de diversis partibus orbis personas ecclesiasticas vocaremus ad eorum consilium, si circa factum nostrum corrigendum aliquid videretur, prompto animo correcturi: noluerunt, qui missi fuerant, responsum nostrum accipere, set . . . municipia et obsides petierunt . . . et cum nos ad hoc precipitare non possent recedentes . . .*

³) Vgl. OHNSORGE S. 7—12. ⁴) JLi. 10601, 10603, KEHR, IP. 5, 64 n. 223.

⁵) Auch stilistische Berührungen sind festzustellen; vgl.:

Epist. card., Beilage:

cui maxima super filios hominum a Deo collata est potestas . . . omnes . . . eam (scil. Romanam ecclesiam) tanquam filii matrem . . . revereri debent . . . et honorare.

Rahewin IV 63:

Quanto excellentiae vestrae maior a Deo collata est et attributa potestas . . . convenit . . . Romanam ecclesiam specialem et unicam matrem vestram in omnibus honorare . . .

wird unmißverständlich der Satz, daß die römische Kirche von niemand gerichtet werden dürfe, angebracht. Dann werden die Klagen über Otto von Wittelsbach als die Hauptstütze Octavians vorgetragen, aber wieder in schonender Form: als die bei vielen an der Kurie Alexanders verbreitete Meinung (*a pluribus creditur*), während die Hinneigung des Kaisers zu seinem Papst schon als offene Tatsache dargestellt wird. Dann geht der Brief dazu über, die Schwäche der Position Victors IV. zu erörtern und macht dabei immerhin das Zugeständnis, daß er von 3 oder 4 Kardinälen gewählt sei, während die bisherigen Äußerungen Alexanders nur 2 oder 3 gelten lassen wollten.¹ Um die Torheit seines Unterfangens zu kennzeichnen, wird — sicher übertreibend — auf die einstimmige Wahl Alexanders hingewiesen, die auch schon der *maior pars occidentalis ecclesiae* bekannt und von ihr gebilligt sei: dadurch werde das vom Kaiser geplante Konzil hinfällig, dessen Beschickung durch das Verhalten des Pfalzgrafen unmöglich gemacht werde, da er den Verkehr der Anhänger Alexanders gewaltsam verhindere. Auch entziehe sich Victor der Entscheidung, denn er habe ja schon Kardinäle kreiert. Das ist eine interessante Nachricht, deren Glaubwürdigkeit allerdings dahingestellt bleiben muß, da wir über die Erweiterung des Kardinalskollegs Victors IV. zu schlecht unterrichtet sind.² Endlich appellieren die Kardinäle von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kaiser.

*Pietatem ergo vestram suppliciter . . maiestatem vestram suppliciter
exoramus . . exoramus . .*

¹) Die Wahlenzykliken Alexanders III. nennen in der ersten und zweiten Expedition nur Johann von S. Martino und Guido von Crema als Wähler Octavians; erst in der dritten Expedition (JL. 10601, 10602) wird Imar von Tusculum, *qui tamquam draco interim in insidiis latitabat*, wenigstens als Konsekrator Victors erwähnt. Dem entspricht die Darstellung der Dinge durch die Kardinäle nach dem Konzil von Pavia, wo es von Imar heißt, *cum sensisset primo nobiscum, in sectam eorum alienata mente secessit*. Aber am Schluß dieser Enzyklika wird doch auch der Abfall von 4 Kardinälen zu Victor zugegeben: *si de copia membrorum ipsius quattuor putridos dentes . . superbie ventus excussit* (WATTERICH 2, 496, 499).

²) Die erste Urkunde Victors IV., in der außer seinen bekannten Wählern neue Kardinäle unterschreiben, nämlich Gerard von SS. Sergio e Bacco, Lando von S. Angelo und Johannes von S. Maria in Aquiro, ist JL. 14434 vom 19. Februar 1160. Wenn Victor sich an den schon im 12. Jh. herrschenden Gebrauch, die Kardinäle an Quatemberfreitagen zu kreieren (vgl. M. BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalskollegiums von 1130—1181, Diss. Straßburg, Berlin 1912,

Also auch hier noch keineswegs ein schroffer Abbruch der Verhandlungen, sondern durchaus die alte Politik, auf friedlichem Wege zu einer Verständigung zu gelangen. Von hier aus ist nun nicht nur die Darstellung Bosos zu korrigieren, der von den Verhandlungen der Kardinäle überhaupt schweigt, sondern auch auf den Bericht, den die Kardinäle selbst später von den Ereignissen gaben, fällt neues Licht. Sie behaupten, die Gesandten hätten von Genua aus vergeblich versucht, vom Kaiser vorgelassen zu werden, und seien daraufhin *ad partes alias* abgereist.¹ Dem widerspricht aber schon die längere Fassung des kaiserlichen Berichts über die Synode von Pavia, wo nicht nur die Anwesenheit des Kardinalpriesters Wilhelm von S. Pietro in Vincoli auf der Synode ausdrücklich erwähnt wird, sondern auch ein Schreiben des Heinrich von Pisa, Kardinalpriesters von SS. Nereo e Achilleo, an den Kaiser vorgezeigt worden sein soll, *in quibus expresse continebatur, quod nullum vellent ecclesiae subire iudicium vel examen*. Ohne Zweifel ist das unser Brief², der demnach also seinen Adressaten erreicht hat. Aber so verbindlich der Ton darin noch gewesen sein mag — der Kaiser hörte doch nur die Ablehnung seines Versuchs, das Schisma durch ein Konzil in seinem Sinne entscheiden zu lassen, heraus.

Zweierlei Folgerungen ergeben sich daraus, eine für die Politik der Kardinäle und die andere für die Haltung des Kaisers. Von Anfang des Schismas an sehen wir die Kardinäle als die Verhand-

S. 7–15) gehalten hat, dann könnten diese Kardinäle am 18. Februar, also am Tage zuvor, ernannt sein, denn das erste Quatember fiel 1160 auf den 16. Februar (Mittwoch). Wäre dagegen an eine Kreierung am letztvergangenen Termin, 18. Dezember 1159 zu denken, so wäre damit eine sicherere Datierung unseres Briefes gewonnen. Die Annahme, daß Victor möglichst rasch sein Kollegium ergänzte, liegt zwar nahe, doch möchte ich darauf verzichten, aus dieser Möglichkeit bestimmte Folgerungen für die Datierung des Briefes zu ziehen.

¹) WATTERICH 2, 497: *Nos autem . . . tres de fratribus nostris per diversa maris terreque pericula Ianuam misimus, ut ad imperatorem, si securitatem habere possent euntes, coram eo et omnibus qui adessent causam aperirent ecclesiae atque ad viam rectam eum cum Dei adiutorio revocarent. Dum vero securitatem habere non possent, excutientes pulverem de pedibus suis non invento filio pacis ad partes alias migraverunt . .*

²) Const. 1, 268 n. 190 § 6. Der ganze Paragraph fehlt in der Hs. Cott. Faustina B I fol. 2v. Man vergleiche mit der angeführten Stelle den Satz unseres Briefes: *Hec autem non ideo dicimus . . quod sancta Romana ecclesia . . cuiusquam debeat subire iudicium*.

lungsgegner des Kaisers. Ihr Papst, Alexander III., hält sich durchaus zurück und schwerlich ohne Grund. Wir wissen ja zur Genüge, wie seine Kardinalsmehrheit zustande gekommen ist: durch den Übertritt einer Anzahl von Kardinälen, die anfangs unentschlossen waren. Mögen auch die Nachrichten der victorinischen Enzyklika vom Konzil von Pavia über die anfängliche Obödienz Octavians tendenziös entstellt sein¹, so liegt doch die Vermutung sehr nahe, daß sich der Übergang eines Teils des heiligen Kollegiums zu Alexander nur langsam und zögernd vollzog. Das läßt sich für einige stärker hervortretende Persönlichkeiten des Kollegiums zu ziemlicher Wahrscheinlichkeit erheben, besonders für Wilhelm von Pavia, den Kardinalpriester von S. Pietro in Vincoli. Die Gesandten, die die letzten Verhandlungen Hadrians IV. mit Friedrich I. im Frühjahr 1159 geführt hatten, waren Heinrich von SS. Achilleo und Nereo, Guido von Crema², Octavian und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli gewesen; die beiden letztgenannten überbrachten dem Kaiser das Ultimatum des Papstes, zu der Zeit, als sich die kaiserfeindliche Partei in Anagni fester zusammenschloß: ganz offensichtlich hatte man Octavian und Wilhelm deswegen von der Kurie entfernt.³ Von den vier genannten ist Guido von Crema immerdar ein Anhänger des Gegenpapstes geblieben und ihm später in der zweifelhaften Würde als Paschal III. nachgefolgt. Heinrich von SS. Nereo e Achilleo hatte noch im Frühjahr 1159 einen Versuch gemacht, den drohenden Bruch zu verhindern.⁴ Wem er seine Stimme bei der Wahl gegeben hat, wissen wir nicht. Aber wenn er schon im Oktober als Mitglied des alexandrinischen Kollegiums aufgeführt wird⁵, so dürfen wir in ihm doch wohl kaum einen überzeugten Vertreter der strengkirchlichen Partei erblicken. Und das gilt noch mehr von Wilhelm von S. Pietro in Vincoli. Auf dem Konzil von Pavia wurde behauptet, er habe bei der Wahl seine Stimme dem früheren Kollegen in der Legatur Octavian gegeben⁶, und diese Ansicht war

¹) Vgl. HAUCK KG. ³ 4 4, 242 N. 1. ²) Rahewin IV 34—36 stellt bekanntlich diese Verhandlungen unklar dar. JOH. BACHMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125—1159) (Eberings hist. Studien 115, Berlin 1913) S. 137 hält diese beiden für die erste Gesandtschaft. ³) Rah. IV 62; vgl. BACHMANN S. 139; HAUCK ³ 4 4, 238 N. 5. Die Übersiedelung der Kurie nach Anagni muß zwischen 30. Mai (JL. 10573) und 12. Juni (C. ERDMANN, Papsturkunden in Portugal S. 227 n. 58) erfolgt sein. ⁴) Rah. IV 22; vgl. HAUCK ³ 4 4, 237. ⁵) Rah. IV 63; vgl. dazu S. 388 N. 1. ⁶) Const. 1, 267f. n. 190:

in den Wochen vorher in Rom verbreitet.¹ Wenn auch er schon Anfang Oktober von den Alexandrinern zu den ihrigen gezählt wurde², so wird man daraus schließen dürfen, daß er etwa durch das tumultuarische Auftreten Octavians in der Peterskirche abgeschreckt zu den Gegnern übergegangen ist, ohne die Hoffnung aufzugeben, den Kaiser auf gütlichem Wege vielleicht doch noch zum Nachgeben zu bewegen. Ähnlich mögen die anderen Kardinäle gedacht haben, die in Pavia als ursprüngliche Anhänger Victors genannt wurden: der Bischof Gregor von der Sabina und die Diakone Ardicio von S. Teodoro und Cencius von S. Adriano.³

Gewiß waren diese Abtrünnigen zahlenmäßig eine wertvolle Verstärkung für die sizilische Partei, deren Haupt Alexander war, aber deren innere Geschlossenheit wurde dadurch geschwächt. Gerade das Verhalten des in sich nicht homogenen Kollegiums zeigt, daß die Radikalen, wollten sie ihren Gewinn nicht verscherzen, behutsam zu Werke gehen mußten. Sie haben sich klug zurückgehalten, haben den weniger Entschlossenen durch Fortführung der Verhandlungen mit dem Kaiser goldene Brücken gebaut. So erklärt sich der Brief an den Kaiser vom Oktober, so ihr Vorschlag einer unabhängigen Synode in Rom, so schließlich auch unser vorliegender Brief und die Tatsache, daß unter den Gesandten, die man im Dezember an Friedrich abschickte, von drei Kardinälen sicher zwei Vertreter des Verständigungsgedankens waren, Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli. Man könnte sogar aus der Tatsache, daß in unserem Brief von einer Synode in Rom nicht mehr die Rede ist, schließen, daß die Kardinäle einen Schritt zurückgewichen sind, um dem Kaiser weitere Verhandlungen zu erleichtern; aber viel-

Habuimus et praesentem domnum W. cardinalem s. Petri ad vincula, quem advocati d. papae Victoris in praesentia omnium domnum Victorem se elegisse affirmaverunt et ipse W. in medio concilio hoc audivit et non negavit.

¹) Brief von vier römischen Klerikern an den in Frankreich studierenden Subdiacon Alexius: *cum domno Octaviano cardinalem s. Martini* (Johannes) *et cardinalem s. Mariae Transtiberim* (Guido Cremensis) *et episcopum Tusculanensem* (Imar) *et, ut dicitur, cardinalem s. Petri ad Vincula* (Wilhelm) *et cardinalem s. Mariae in Via lata* (Raimund) *et cum domno Rolando cancellario reliquos esse sciatis*, ed. LUCHAIRE (vgl. S. 385 N. 2) S. 109 n. 24. Weitere Stellen über Wilhelm sind gesammelt von REUTER 1, 509—511. ²) Rah. IV 63. ³) Alle diese werden in der längeren Fassung der Paveser Enzyklika Const. 1, 268 n. 190 genannt; vgl. dazu auch HAUCK ³ 4, 242 N. 1.

leicht ist die Sache doch noch anders aufzufassen. Man wird fragen müssen, was von einer Besprechung über die Entstehung des Schismas überhaupt zu erwarten war. Die Gegensätze lagen doch viel zu tief, und da sich auch die vermittelnde Richtung im alexandrinischen Kollegium auf den Satz, daß der Papst von niemandem gerichtet werden dürfe, festgelegt hatte, war ihre Ergebnislosigkeit vorauszusehen. Aber trotzdem konnten erneute Verhandlungen von Nutzen sein: aber nur für Alexander. Er gewann nämlich dadurch Zeit, und die arbeitete, vor allem bei den Westmächten, England und Frankreich, für ihn. Wenn auch die Kardinäle dem Kaiser erklärten, daß schon die *maior pars occidentalis ecclesiae* Alexander anerkannt habe, so war das doch noch keineswegs sicher, sonst hätte der Papst nicht ungefähr gleichzeitig, um Mitte Dezember, die Entsendung von Legaten nach Frankreich angekündigt¹ und erneut seine Wahlzyklika nach England gehen lassen.²

Aber auch auf die Politik Friedrichs I. fällt von hier aus neues Licht. Es muß auffallen, daß in den Briefen der Kardinäle immer wieder die Parteinahme Ottos von Wittelsbach für Victor hervorgehoben wird. Daran muß etwas Wahres sein; ganz so korrekt und neutral, wie HAUCK will³, kann sich dieser rauhe Kriegermann während der Wahl und hinterher in der Campagna nicht betragen haben. Fast hat es den Anschein, als hätten die der Verständigung geneigten Kardinäle daran gedacht, den Gegner Victor durch Beseitigung des Rückhalts, den ihm der deutsche Graf mit seinen Truppen bot, zum Nachgeben zu zwingen; mit dem Anhang, den Victor an seinen Verwandten in der Campagna hatte⁴, mochten sie hoffen, schon allein fertig zu werden: waren doch auch unter den Anhängern Alexanders Mitglieder mächtiger stadtrömischer Geschlechter.⁵ Es hat nicht den Anschein, daß sie beim

¹) JL. 10600. ²) JL. 10602; vgl. S. 386 N. 1. ³) ³·⁴ 4, 244f., vgl. dagegen u. a. HAMPE, HZs. 93, 417 und 106, 359; Kaisergeschichte² S. 145.

⁴) Vgl. P. KEHR, Zur Geschichte Victors IV, NA. 46 (1926), 53–85.

⁵) So war Otto von S. Giorgio in Velabro ein römischer Adliger (BRIXIUS S. 93 n. 74), Iacintus von S. Maria in Cosmedin ein den Orsini verwandter Bobone (BRIXIUS S. 52 n. 6, S. 104 n. 112; K. WENCK in der KEHR-Festschrift [München 1926] S. 444), Johann von S. Maria in Porticu ein Conti aus Anagni (BRIXIUS S. 59 n. 8, 115 n. 142). Nach CIACCONIUS-OLDONINUS, Vitae pont. Rom. et S. R. E. card. 1 (Romae 1777) sollen noch Römer gewesen sein: Gregor von S. Sabina (1, 1055), Astaldus von S. Prisca (1, 1018), Johann von SS. Giovanni e Paolo (1, 1046), Bonadies

Kaiser mit ihren Klagen etwas erreichten. Wenn auch Otto wohl um die Wende des Jahres nach Oberitalien zurückberufen wurde, wo er sich bei der Eroberung von Crema (Januar 1160) besonders auszeichnete¹, so stand doch des Kaisers Entschluß zum Bruch seit der Rückkehr seiner Gesandten aus Anagni unumstößlich fest. Er muß das Manöver der Gegner, die Zeit gewinnen wollten, durchschaut haben und stellte sich ihrem Antrag, neue Verhandlungen einzuleiten, taub; er war entschlossen, es auf eine Machtprobe ankommen zu lassen.

Beilage.

Die Kardinäle Alexanders III. schreiben an Kaiser Friedrich I., Pfalzgraf Otto von Wittelsbach unterstütze den Gegenpapst Octavian (Victor IV.), trotzdem fast von der gesamten abendländischen Kirche Alexanders III. einstimmige Wahl anerkannt sei, und lehnen die Beschickung der geplanten Synode von Pavia wegen der Nachstellungen Ottos und der Vorwegnahme der Entscheidung durch Octavian ab.

(Anfang Dezember 1159.)

Brit. Mus. Cott. Faustina B I s. XII fol. 4. Lemma: Epistola cardinalium ad imperatorem de electione pape.

Sacra scriptura docente cognouimus, quod beati, qui custodiunt iudicium et faciunt iusticiam in omni tempore², et beati, qui esuriunt et siciunt iusticiam, quoniam ipsi saturabuntur³ a Domino, quia iustus dominus et iusticias dilexit.⁴ Cum igitur omnes homines iusticiam diligere compellantur, uos, serenissime domne, cui maxima super filios hominum a Deo collata est potestas, precipue debetis eam diligere, quia iudicatis terram⁵, atque, ut iustificemini, eam obnoxius custodire. In qua enim mensura mensi fueritis, remetietur uobis⁶, et cui plus in hoc mundo committitur, plus ab eo in districto iudicio exigetur.⁷ Hec autem non ideo dicimus, clementissime imperator, quod sancta Romana ecclesia, quę caput et mater est omnium fidelium, cuiusquam debeat subire iudicium.

von S. Crisogono (1, 1065), Cencius von S. Adriano (1, 1067), doch wird man hier erst genauer urteilen können, wenn die Familien in der Art, wie es KEHR für Victor IV. getan hat, näher untersucht sind.

¹) Vgl. Rah. IV 69. ²) Ps. 105, 3. ³) Matth. 5, 6. ⁴) Ps. 10, 8.

⁵) Sap. 1, 1. ⁶) Matth. 7, 2. ⁷) Vgl. Reg. s. Benedicti c. 2: Meminere debet semper abbas . . et scire, quia cui plus committitur, plus ab eo exigitur.

Nulla enim hoc nobis ratio suggerit neque sanctorum patrum auctoritas edocet, set omnes, qui christiana religione censentur, eam tanquam filii matrem, tanquam membra caput reuereri debent attentius et honorare. Si enim carnalis pater aut mater a Deo precipitur honorari¹, quanto magis propter ipsum spiritales^a sunt honorandi. Nunc autem, o ueritatis defensor, quantum scandalum quantumque scisma eadem ecclesia uestris temporibus paciatur, nos, qui propinqui sumus, euidenter agnoscimus et ad uestram credimus noticiam peruenisse. Miramur autem plurimum et multi nobiscum, quod comes palatinus, nuntius uester, auctoribus eiusdem scismatis uires non modicas imperiali potentia ministravit. Unde multi turbato animo hec non decere imperialem rectitudinem colloquuntur. Quod quoniam uos ipsum Octouianum diligere palam est, [non]^b absque uestro consensu usque adhuc fieri a pluribus creditur nec non imperiali constantie satis dicitur derogare ipsumque O(ctouianum) nisi de dilectione et auxilio uestre potentie confidentem talia nullatenus presumpsisse. Quis enim sic minus sapiens credat aliquem etiam omnino dignum posse sibi pontificatum, sicut ipsum fecisse constat, arripere uel etiam tres aut III^{or} cardinales omnibus aliis exceptis pontificem constituere? Ait enim apostolus: nec quisquam sumat sibi honorem, set qui uocatur a Deo tanquam Aaron.² Porro si a pluribus cardinalibus se iactat electum, ubi sunt, qui eum elegerunt? Quod autem tota pene Romana ecclesia exceptis paucis, quorum cor non erat rectum cum Deo³, domnum Alexandrum unanimiter elegerit, et nos, qui propinqui sumus, absque dubio scimus et maior pars occidentalis ecclesie iam nouit et recipit. Omnes enim, qui episcopali officio fungimur, nisi uelimus graue periculum animarum nostrarum incurrere, tum officii, tum fidelitatis debito ei tanquam beati Petri successori, immo Christi uicario cogimur obedire. Ceterum non modica nos admiratio turbat, cur uestra discretio, quę facile moueri non debet aliquorum suggestionibus, ipsum sancte Romane ecclesie factum, quod ita manifestum est, uoluerit in dubium reuocare atque, quod deliberatione non improuida est a pluribus approbatum, superflua denuo ab eisdem examinatione discerni. Quod utique quoniam ualde uidetur extraneum, uestram adire presentiam multos exterruit, presertim cum prefatus comes

^a) spales. ^b) fehlt.

¹) Vgl. *Exod.* 20, 12.

²) *Hebr.* 5, 4.

³) *Ps.* 77, 37.

nuncius uester, cui plurimum pro uestra reuerentia deferebatur, totus in partem alteram cedens et ipsius Oct(ouiani) ductor effectus in locis pluribus positis insidiis euntes ad Romanam ecclesiam quoscumque poterat capi faciat^c et idem Oct(ouianus) suos ordinando cardinales examen ipsum iam contemnere uideatur et futuram sententiam pro nichilo reputare. Et quoniam aliter quam se habet causa, sicut accepimus, maiestati uestre ab aduersariis fuerat intimatum, rogaturi clementiam uestram super hoc statuimus scribere. Pietatem ergo uestram suppliciter exoramus, ut aures discretionis uestre non magis iniquis suggestionibus quam ueris assertionibus commodetis, ne filii iniquitatis¹, qui etiam alios peregrinos et insontes hac occasione capiunt et predantur, clericos quoque, monachos et conuersos expoliant, optentu imperialis indignationis nocere apponant¹, sed quod a Domino factum est et dissolui non potest atque catholica iam ex maxima parte approbauit ecclesia, o defensor iusticie, apud quem equitatis uirga² debet virere, non paciamini ab aliquo reprobari. Vincat sapientia Romani imperii sacerdotum maliciam uolentium sanctuarium Dei armis et pecunia possidere, et diuinus amor a carnali^d non^d superetur, immo uestra iussione ab ecclesia Dei quiescat persecutio et cesset quassatio³, quatinus retributor omnium bonorum Deus, qui reddet unicuique iuxta opera sua⁴, precibus ecclesie sue imperium uestrum feliciter conseruare dignetur.

2. Zu den Friedensverhandlungen zwischen Kaiser und Papst im Jahre 1169.

Fließen die Quellen zur Entstehung des Schismas in der Zeit Friedrich Barbarossas reichlich genug, so ist es mit unserer Kenntnis um die Versuche, es wieder zu beseitigen, um so schlimmer bestellt. Abgesehen von mageren und sich widersprechenden Nachrichten in deutschen Chroniken sind es nur Äußerungen des Engländer Johann von Salisbury und wenige Papstbriefe, die bisher darüber aufklärten. Da wird denn ein Brief willkommen sein, der von einer Hand des 12. Jh. auf dem letzten Blatt der Hs. Hatton 23 der Bodleiana in Oxford nachgetragen ist.⁵) Die Äbte

^c) faciebat. ^d) carnaliū.

¹) Ps. 88, 23. ²) Ps. 44, 7. ³) Vgl. Ps. 105, 30. ⁴) Ps. 61, 13 u. ö.

⁵) Im alten Katalog E. BERNARDS, *Catalogi librorum mss. Angliae et Hiberniae* (Oxonii 1697) trägt die Hs. die Nummer 4115. Sie enthält

Alexander von Citaux und Pontius von Clairvaux berichten darin dem Erzbischof Wilhelm von Sens, daß sie *nuper* vom Kaiser eingeladen worden seien zu einer Besprechung über den Frieden in der Kirche. Sie hätten sich der Einladung *tanti viri* nicht entziehen wollen; der Kaiser, der sich dabei von seiner liebenswürdigsten Seite zeigte, habe volles Vertrauen in sie gesetzt, und seine Vorschläge seien derart gewesen, daß sie sich im Interesse der guten Sache bereit erklärt hätten, zusammen mit dem Bischof von Bamberg¹ an die päpstliche Kurie zu reisen. Daß sie nicht vorher zum Adressaten (Wilhelm von Sens) zurückgekehrt seien, das habe seinen Grund in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit; denn sie hätten Anlaß zur Befürchtung, daß ihre Bemühungen hinfällig und das Schisma verewigt würden, wenn nicht bis Pfingsten 'die Sicherheit des Friedens festgestellt sei' (*nisi usque ad Pentecosten ipsius pacis stabilita sit certitudo*). Deshalb bitten sie den Erzbischof, durch Briefe beim Papst für die Sache des Friedens zu wirken.

Man sieht, die Prälaten drücken sich recht diplomatisch aus, wie es sich für Unterhändler in einer so delikaten Angelegenheit ziemt. Aber trotzdem vermögen wir dem Schreiben einige neue Erkenntnisse zu entnehmen. Zunächst: es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Brief zu dem Anknüpfungsversuch von 1169 gehört²; er liefert uns die aktenmäßige Bestätigung chronikalischer Nachrichten, die aber, wie schon GIESEBRECHT bemerkt hat³, 'nicht ganz im Einklange' miteinander stehen. Nach dem Fortsetzer des Rahewin fand die Zusammenkunft der beiden Äbte mit dem Kaiser und der Beschluß, Eberhard von Bamberg heranzuziehen, an unbestimmtem Ort *intrante quadragesima*, d. h. am 5. März statt; nach der Kölner Königschronik hat der Kaiser auf

f. 1 *Iohannis Cassiani heremitae Collationes* (= MIGNE PL. 49, 477 ff.); f. 135 *Bede Expositio in Tobiam* (= MIGNE PL. 91, 923 ff.), alles s. XII. Fol. 1 steht der Anfang eines Briefes von Thomas Becket an Prior und Convent von Great Malvern, f. 145 ein Brief Paschals II. an Klerus und Volk von Bayeux *Integritas presidentium*. Dat. Lat. VIII id. oct. (JL. —) nachgetragen, auf fol. 146 v unser Brief.

¹) Die Emendation des überlieferten *bergensi* zu *Bambergensi* ist sicher. ²) Vgl. über diese Verhandlungen REUTER 3, 11 ff. und 709 bis 12; P. WAGNER, Eberhard II. Bischof von Bamberg (Diss. Halle 1876) S. 134—147; GIESEBRECHT 5, 634f., 645—50 und 6, 488, 490f.; HAUCK ³ 4, 287 ff. und zuletzt A. BRACKMANN, Dictamina zur Geschichte Friedrich Barbarossas, Berliner SB. 1927 S. 380—84. ³) KZ. 6, 488.

einer *celeberrima curia* am 6. April die Gesandtschaft an den Papst abgesandt.¹ GIESEBRECHT hat an diesen Angaben in konservativer Quellenkritik festgehalten, zumal der Hoftag am 6. April durch eine andere Notiz bestätigt wird, und sie in der Weise miteinander kombiniert, daß er die Cisterzienser Anfang März 'am Hofe' erscheinen und die Heranziehung Eberhards von Bamberg anregen läßt. 'Auf einem Hoftage . . . am 6. April zu Bamberg . . . wird dann die Sache mit Eberhard zum Abschluß gebracht sein.'² Aber das ist nun nach unserem Brief unmöglich. Denn wenn der Kaiser bis Pfingsten (8. Juni) eine Antwort erwartete — man wird kaum so weit gehen, wie die Briefschreiber selbst, und gleich einen Friedensschluß verlangen —, dann muß die Gesandtschaft Deutschland früher verlassen haben. Die Entfernung von Bamberg nach Benevent, wo die Kurie schon seit Sommer 1167 residierte, beträgt rund 1800 km; der Weg hin und zurück hätte unter Berücksichtigung der zu führenden Verhandlungen allenfalls in einem Vierteljahr, keineswegs aber in zwei Monaten vom 6. April bis 8. Juni zurückgelegt werden können.³ Unser Brief nötigt also, die Entsendung der Gesandtschaft möglichst weit in den Anfang des Jahres 1169 zurückzuverlegen. Als spätester Abreisetermin könnte das Datum in der Appendix Rahewins: 5. März akzeptiert werden; die Nachricht der Kölner Königschronik jedenfalls muß anders erklärt werden.⁴ Daß wir damit aber auf dem richtigen Weg sind, bestätigt eine Stelle in einem Brief Johanns von Salisbury⁵: *Teutonicus tyrannus consilio prudentum partis sue abbates Cisterciensem et Clarevallensem accivit cum iis et per eos, ut creditur, de pace ecclesie tractaturus*. Der Brief ist im Februar 1169, vielleicht in der ersten Hälfte, jedenfalls kurz nach

¹) Chron. reg. Col. ed. WAITZ (SS. rer Germ.) p. 120; Rahewin p. 351; vgl. die Stellen bei BRACKMANN S. 381. ²) KZ. 5, 634f. Über den ersten Bamberger Hoftag (April 1169) wissen wir sonst nur noch aus dem Brief Adalberts von Salzburg an Alexander III. bei Magnus von Reichersberg, SS. 17, 503—04; BRACKMANN, GP. 1, 39 n. 129.

³) Fr. LUDWIG, Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im XII. und XIII. Jh. (Berlin 1897) S. 180 hat die Durchschnittsleistung für Reisen dieser Zeit auf 40—45 km. errechnet. Die Entfernung Berlin—Neapel beträgt 2143 km., die Berlin—Bamberg 414, das ergibt eine heutige Eisenbahntfernung Bamberg—Neapel von 1729 km., so daß die Schätzung Bamberg—Benevent mit 1800 km. kaum zu hoch gegriffen sein dürfte. ⁴) Vgl. S. 406. ⁵) Joh. Saresberien. ep. 285 ed. GILES, Opp. 2, 196—204; ed. ROBERTSON, Materials 6, 506 n. 461. Der angeführte Satz steht ganz am Schluß des Briefes.

dem 7., geschrieben¹ und behandelt hauptsächlich Dinge, die mit dem Becketstreit in Zusammenhang stehen, darunter zuletzt Verhandlungen am 7. Februar, an denen der Erzbischof Wilhelm von Sens beteiligt war. Wilhelm von Sens und die Kreise der Cisterzienser um ihn sind die Gewährsmänner Johanns; er behauptet zwar nur mit Reserve (*ut creditur*), daß der Kaiser durch die beiden Äbte verhandeln wolle, so daß man kaum in diesem unsicheren Gerücht schon einen Reflex unseres Briefes der beiden Äbte an Wilhelm von Sens erblicken darf; aber wenn diese Ansicht, der Kaiser wolle durch die Äbte — und nicht nur mit ihnen! — verhandeln, in Frankreich schon im Februar verbreitet war, so muß dafür doch ein Grund vorhanden gewesen sein: vielleicht waren die Äbte in Frankreich zeitiger zurückerwartet, und man erklärte sich ihr Ausbleiben so, wie Johann von Salisbury es tut: aber auch dann werden wir zur Annahme genötigt, daß die ganze Aktion schon früher eingeleitet worden ist, als die deutschen Chroniken mit ihren scheinbar so bestimmten Zeitangaben behaupten.

Daraus — und aus einigen weiteren Andeutungen des Briefes — ergeben sich nun aber, wie ich glaube, einige Folgerungen für die Rekonstruktion der ganzen Angelegenheit, über die ich mir noch einige Bemerkungen erlauben möchte. Ich verhehle mir dabei nicht, daß es sich im folgenden vorzugsweise um Erwägungen, um Möglichkeiten handelt, die ich vortragen kann. Daß wir zu sicheren Ergebnissen vorläufig noch nicht vordringen können, das liegt in der Natur unseres äußerst lückenhaften Quellenmaterials begründet. Auch der letzte Forscher, der die Angelegenheit besprochen und durch einen Quellenbeitrag gefördert hat, A. BRACKMANN, ist vielfach über eine Formulierung im Potentialis nicht hinausgekommen, da der Briefwechsel zwischen Calixt III. und Friedrich I., den er bekanntgemacht hat, in so trüber Überlieferung auf uns gekommen ist, daß er schon aus formalen Gründen nur 'mit gebührender Vorsicht' benutzt werden kann.² In dieser Beziehung steht es nun mit unserem Brief besser; ich

¹) Vgl. REUTER 2, 636. Die zweite Besprechung zwischen Heinrich II. und Vertretern des Thomas Becket — darunter Wilhelm von Sens, vgl. REUTER 2, 416 — fand am 7. Februar statt, wie REUTER errechnet hat. Das ist das letzte Ereignis im englischen Kirchenstreit, über das Johann hier referiert. Auch GIESEBRECHT 6, 487 datiert den Brief auf Februar 1169. ²) BRACKMANN S. 389.

wüßte nicht, welche formalen Gründe gegen seine Echtheit geltend gemacht werden könnten. Aber: er läßt uns nur in die Anfänge der ganzen Aktion hineinblicken, wo wir doch gerne etwas von dem Verlauf erfahren möchten; und ferner: von der zuversichtlichen Stimmung, die den Brief durchweht, müssen wir doch wohl auch ein Teil auf die Rechnung der zum Frieden geneigten Briefschreiber setzen. Trotzdem drängen sich einige Beobachtungen auf, die zu dem, was bisher zur Sache vorgebracht worden ist, nicht recht passen wollen.

Bei aller Zuversichtlichkeit sind die beiden Äbte doch nicht ohne Vorsicht in Unterhandlungen mit Friedrich I. eingetreten; das geht aus ihren Worten hervor: *tantam ibi pacis materiam invenimus, ut nullatenus salva conscientia omittere potuerimus, quin usque ad curiam . . . laboraremus*. Nimmt man dazu die Worte *nisi usque Pentecosten ipsius pacis stabilita sit certitudo, talia eodem termino posse credimus provenire, de quibus multa pacis pericula et perpetuitatem quandam instantis scismatis formidamus* und berücksichtigt man, daß dahinter Eröffnungen des Kaisers stehen, die im Februar, allerspätstens in den ersten Tagen des März gemacht worden sind, so will mir zunächst scheinen, daß die sofortige Anerkennung des neugewählten Gegenpapstes Calixt III. durch Barbarossa keineswegs so sicher ist, wie die neuere Literatur annimmt.¹ Als Quelle dafür kann sie sich nur auf Boso berufen²; aber wie entstellend und einseitig Boso die ganze Episode darstellt, ist ja bekannt genug. Ich möchte eher annehmen, daß Friedrich nach der Nachricht von der Erhebung des neuen Gegenpapstes, gegen den er 'offenbar weniger persönliche Verpflichtungen' hatte 'als gegen seine beiden Vorgänger'³, mit seiner Anerkennung zurückgehalten hat. Calixt war ohne sein Zutun — nach allem, was wir wissen — von einer stadtrömischen Partei erhoben worden; wenn Friedrich I. gegen seine Preisgabe die Beendigung des Schismas erreichen konnte, so war das für

¹) GIESEBRECHT 5, 634: 'doch ist gewiß, daß vom Kaiser . . . sofort Calixt als der rechtmäßige Nachfolger Paschalis' III. angesehen wurde'; HAUCK ³ · ⁴ 4, 289: Friedrich 'zögerte nicht, ihn anzuerkennen'; ähnlich BRACKMANN S. 380; auf die Stelle des Calixtbriefes: *placuit discretionis tue . . . , ut antecessori meo . . . succederem*, möchte ich nichts geben, da die Kardinäle darin — ganz ungewöhnlich, vgl. BRACKMANN S. 389 — mit *filiis mei* bezeichnet sind und die Stelle außerdem noch korrumpiert ist.

²) Lib. pont. ed. DUCHESNE 2, 420, angeführt von GIESEBRECHT 6, 488 und BRACKMANN S. 380. ³) So GIESEBRECHT 5, 634.

ihn der billigste Preis und von einem Politiker wie Barbarossa eine derartige Handlungsweise durchaus zu erwarten. Das Gegenpapsttum war nicht nur Handelsobjekt, sondern Druckmittel zugleich; denn die dunkle Stelle von der *perpetuitas instantis scismatis* läßt sich doch wohl kaum anders erklären als: wenn bis Pfingsten keine befriedigende Antwort vorliegt, dann wird der Kaiser den neuen Gegenpapst anerkennen und das Schisma lebt weiter.

Wir sind nun ja über die Vorschläge, die Barbarossa seinem Gegner machen ließ, wieder durch einen Brief Johanns von Salisbury unterrichtet.¹ Es ist der Brief vom August 1169², der Anlaß gegeben hat zu der berühmten Kontroverse, ob Heinrich VI. der älteste oder der zweite Sohn Barbarossas war.³ Danach soll Friedrich angeboten haben: *ut filium suum natu secundum, quem in regem eligi fecit, in imperatorem recipiat dominus papa et a catholicis episcopis precipiat consecrari apostolice sedi pariturum, dum tamen Fredericus in persona sua nullum apostolicum, nisi velit, recipere compellatur preter Petrum et alios, qui in celis sunt. Et in his facile audiretur, si non pactis insereret, ut in gradibus et dignitatibus suis remaneant, qui sunt a schismaticis heresiarchis ordinati et consecrati.* GIESEBRECHT ist diesen Bedingungen gegenüber am skeptischsten: 'alles, was man sich so von den kaiserlichen Anträgen erzählte, beruhte auf unsicheren Gerüchten, und mindestens so viel ist klar, daß sie unmöglich in dieser Weise formuliert sein konnten'⁴, HAUCK⁵ will wenigstens den zweiten Punkt, die Anerkennung der schismatischen Weißen, 'sehr wahrscheinlich' als Verhandlungsgegenstand, 'alles Vorhergehende aber nur als 'Vermutungen' gelten lassen. Dagegen ist in der Diskussion über die Absicht Barbarossas, seinen Sohn Heinrich noch zu Lebzeiten des Vaters zum Mitkaiser zu erheben, die Nachricht Johanns als frühester Beleg für dieses Bestreben wiederholt ohne Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit angeführt worden.⁶ Das zeigt zum mindesten — ich will in eine

¹) Ioh. Saresberien. ep. 292 ed. GILES, Opp. 2, 218—222; ROBERTSON, Materials 7, 2 n. 532. ²) Zur Datierung vgl. REUTER 2, 651 N. 1 (nach 22. Juli, vor 1. September) und GIESEBRECHT, FdG. 21 (1881), 625 (Anfang August).

³) Vgl. zur Literatur hierüber zuletzt E. PERELS, Der Erbreichsplan Heinrichs VI. (Berlin 1927) S. 61 N. 4. Auch er hält trotz der Nachweise von A. HOFMEISTER, MIOG. 38, 354 an der herrschenden Meinung fest, daß Heinrich VI. 'schwerlich Barbarossas Erstgeborener gewesen' ist. ⁴) KZ. 5, 646. ⁵) KG. 3⁴ 4, 294 N. 4. ⁶) So von TORCHE, Heinrich VI. S. 514; H. BLOCH, Die staufischen Kaiserwahlen und

Erörterung dieser Frage nicht eintreten — daß sie sich in eine Gedankenreihe des Kaisers ohne Schwierigkeit einordnen läßt. Und 'daß die Unterhandlungen, in welche der Kaiser mit Alexander trat, im Zusammenhange mit seinen Plänen wegen der Nachfolge standen', das hat schon GIESEBRECHT¹ als naheliegende Vermutung dem Brief Johanns entnommen. Unser Schreiben scheint mir geeignet, diese Vermutung zu stützen; wir dürfen ihm ja entnehmen, daß der Kaiser bis Pfingsten eine Antwort erwartete. Tatsächlich erfolgte ja auf dem Pfingsthofstag die Wahl Heinrichs zum König. Ganz ohne Schwierigkeiten wird sie nicht vonstattengegangen sein; das zeigt schon die 'ungewöhnlich lange Dauer' des Tages: er begann nach Magnus von Reichersberg am 8. Juni², noch am 23. Juni ist eine Urkunde *in solemni curia apud Bamberg* datiert³ und erst am nächsten Tag erfolgte die Wahl. Das zeigt, daß lange Verhandlungen erforderlich waren; GIESEBRECHT erblickt geradezu in der Wahl des zweiten Kaisersohnes ein Zugeständnis an das fürstliche Wahlrecht und meint, daß auch in 'den Bestrebungen des Kaisers um Herstellung des kirchlichen Friedens' ein Zugeständnis zu erblicken sei.⁴ Ich möchte lieber sagen: ein Verhandlungsgegenstand; ja, schon auf dem ersten Bamberger Tag am 6. April muß von den angeknüpften Besprechungen mit dem Papst die Rede gewesen sein: ich möchte darauf die Nachricht des Kölner Chronisten zurückführen. Daß die Kirchenfrage zu Pfingsten in Bamberg zur Diskussion stand, dafür haben wir einen indirekten Beleg in der Nachricht des Magnus von Reichersberg, wonach der Kaiser Gesandte des neuen Gegenpapstes empfangen hat.⁵ Das braucht m. E. noch nicht zu bedeuten, daß der Kaiser damals Calixt III. schon offiziell anerkannt hat, und auch die Tatsache, daß er dem alexandrinischen Erzbischof Adalbert von Salzburg damals eine Audienz verweigerte, kann dafür nicht angeführt werden. Denn wenn, was kaum zu

die Entstehung des Kurfürstentums (Leipzig-Berlin 1911) S. 16; FRANZ BECKER, Das Königtum der Thronfolger im deutschen Reich des MA. (Weimar 1913) S. 48 N. 1. SCHEFFER-BOICHORST, Kaiser Friedrich I. letzter Streit mit der Kurie (Berlin 1866) S. 33 N. 1 glaubt, 'daß Johann von Salisbury mit dem Ausdruck *in imperatorem recipiat* nur die päpstliche Anerkennung Heinrichs als König bezeichnen wollte'.

¹) KZ. 5, 635. ²) SS. 17, 489; vgl. GIESEBRECHT 5, 635—37, 6, 489.

³) St. 4102. ⁴) KZ. 5, 635. Eine neue Vermutung über die Bevorzugung Heinrichs vor dem älteren Bruder s. bei PERELS a. a. O. S. 61f.

⁵) SS. 17, 489.

bezweifeln ist, die Anerkennung der schismatischen Weihen eine der Hauptbedingungen war, die Friedrich verlangte, so steht dahinter doch sein Wille, seinen Einfluß in der Reichskirche durchaus aufrechtzuerhalten, und dann lag für ihn kein Grund vor, seine bisherige Haltung den Alexandrinern in Deutschland gegenüber zu ändern — mag die Antwort Alexanders schon auf dem Reichstag vorgelegen haben oder nicht. Wie es damit stand, wissen wir nicht. Die lange Dauer des Tages könnte auch daraus erklärt werden, daß man auf die Rückkehr der Cisterzienser wartete¹: beeilen mußten sie sich auf alle Fälle, wenn sie den Termin einhalten wollten. Immerhin wäre es möglich, daß die Anwesenheit der Gesandten Calixts kein Zufall war, sondern daß Friedrich sie bestellt hatte, um ihnen seine Entscheidung zu eröffnen. Vielleicht waren sie schon eingeladen, bevor die Cisterzienser abreisten, und hat man diesen das gesagt; dann wäre damit ihre Furcht vor der *perpetuitas instantis scismatis* zu erklären. Daß aber in Bamberg schon eine eindeutige Entscheidung gefallen ist, glaube ich nicht. Die optimistischen Ansichten, die Alexander am 19. Juli ausspricht², beweisen dafür natürlich nichts, denn er konnte damals ja noch auf keinen Fall wissen, welche Aufnahme seine Entgegnung beim Kaiser gefunden hatte. Aber wenn im folgenden Jahre die Verhandlungen weitergehen, so zeigt das, daß Alexander die Möglichkeit einer Verständigung zunächst nicht verhindert hat. Allerdings mußte die Heranziehung der Lombarden zu den Besprechungen die Sache nicht erleichtern.³ Man führt das schließliche Scheitern meistens auf die Unmöglichkeit zurück, in der Frage der schismatischen Weihen zu einem Einverständnis zu gelangen. Aber schon GIESEBRECHT bemerkt mit Recht⁴, daß daneben auch die Lombardenfrage von entscheidender Bedeutung war. Wir wissen jetzt⁵, wie gerade nach

¹) Eberhard von Bamberg wurde von Lombarden zurückgewiesen; vgl. Rahewin, App. p. 351. ²) JL. 11633; vgl. zuletzt BRACKMANN S. 383.

³) Nach Joh. Saresberien. ep. 293 ed. GILES, Opp. 2, 223; ROBERTSON, Materials 7, 232 n. 641 verhandeln Kurie und Lombarden *cum nunciis* des Kaisers; da der Brief nach REUTER 3, 710 noch vor dem Tag von Veroli (vgl. JL. 11747), vielleicht 'mehrere Monate früher' geschrieben ist und dort von seiten des Kaisers nur Eberhard von Bamberg verhandelte, muß es sich um frühere Besprechungen in Benevent handeln. Sein Gewährsmann ist wohl wieder der Erzbischof Wilhelm von Sens. GIESEBRECHT 6, 491 hält die Nachricht für 'unbegründete Gerüchte'. ⁴) KZ. 5, 650. ⁵) Vgl. F. GÜTERBOCK, Zum Schisma unter Alexander III. in der KEHR-Festschrift (München 1926) S. 376ff., bes. S. 388ff.

1168 in den Gebieten Oberitaliens, in denen bis dahin der Kaiser noch am meisten Anhänger hatte, die Sache Alexanders in unaufhaltsamem Vordringen war; im Sommer 1169 ging sogar der Erzstuhl Ravenna der kaiserlichen Partei verloren. Alexander hat sich also durch die 'unverbindlichen Besprechungen' mit dem Kaiser keineswegs abhalten lassen, in seiner bisherigen Politik fortzufahren — sowenig wie Friedrich selbst. Das zeigt, daß beide Parteien noch an ihren Sieg glaubten und daß Friedrich das Friedensbedürfnis auf der Gegenseite überschätzt hatte. Aber daß er gegen geringen Einsatz Großes zu erreichen suchte, zeigt ihn doch wieder als den großen Politiker, der er war.

Beilage.

Die Äbte A(lexander) von Citeaux und P(ontius) von Clairvaux teilen dem Erzbischof W(ilhelm) von Sens mit, daß sie auf Veranlassung des Kaisers (Friedrichs I.) zu Friedensverhandlungen mit der Kurie unterwegs seien, und entschuldigen ihr Fernbleiben mit der Notwendigkeit, die Verhandlungen bis Pfingsten zu Ende zu führen.

(Februar bis Anf. März 1169).

Oxford Bibl. Bodl. Hatton 23 s. XII fol. 146^v.

Venerabili patri et domno W. Senonensi archiepiscopo frater A. Cisterciensis et frater P. Clareuallensis abbates salutem et deuotas orationes in Domino. Quoniam uos sicut uir catholicus et orthodoxe fidei pontifex uenerandus ecclesie Dei unitatem et pacem sincera deuotione cupitis et amatis, neccessarium estimauimus, ut spem eiusdem unitatis et pacis, quam suis nuper seruulis pietas diuina concessit, uobis significemus, ut bona interim spes animum uestrum foueat, donec totius turbacionis nube deterasa¹ omnium fidelium mentibus plene pacis serenitas illucescat. Noueritis ergo, quod receptis nuper ex parte imperatoris quibusdam quasi inuitatoriis litteris, ut ad eum secure et fiducialiter pergeremus de pace ecclesie secum collocuturi, libenter utique utpote tanti uiri audissimi sectatores oblatam nobis occasionem accepimus et imperialis maiestatis presentiam adeuntes ita eum circa nos ab introitu nostro usque ad exitum pium inuenimus et clementem, ut ipsa eius mansuetudo atque serenitas in summa nos fiducia optati remedii

¹) Vgl. Horaz Od. I 7, 15f.: albus ut obscuro deterget nubila caelo saepe Notus...

collocaret. Tandem ut paucis omnia complectamur, tantam^a ibi pacis materiam inuenimus, ut nullatenus salua conscientia omittere potuerimus, quin usque ad curiam domni pape pro tanti boni exitu perquirendo una cum domno Bambergensi^b episcopo laboraremus, multam spem et fiduciam tenentes, quod non post multos hos dies ecclesia Dei, quę tam diu scinditur, auctore Domino reddenda sit unitati. Quod autem ad uos antea non rediuimus uestrum super hoc consilium et auxilium suscepturi, nimia temporis angustia prepediuit, eo quod nisi usque Pentecosten ipsius pacis stabilita sit certitudo, talia eodem termino posse credimus prouenire, de quibus multa pacis pericula et perpetuitatem quandam instantis scismatis formidamus. Rogamus igitur et in Christi karitate deposcimus, ut iuxta quod ex ore fratris nostri G. presentium latoris audieritis, ad hoc sanctissimum opus et auxilii uestri manum et orationum uestRARUM presidium apponatis scribentes et suggerentes domno pape et curie, ut ad bonum pacis, iuxta quod necessitas exigit et querentium pacem deuotio suplex inquirat, animos suos flectant et tantum ecclesie Dei periculum in interiora deinceps tempora non producant.

3. Zu den Anfängen des dritten Kreuzzuges.

Die Hs. Brit. Mus. Additional 24145 s. XII. enthält einen alten und guten Text der Chronik des Sigebert von Gembloux, über den G. WAITZ im NA. 4, 326—27 einige genauere Angaben gemacht hat. WAITZ hat auch ebenda S. 369 die Briefe verzeichnet, die auf den letzten Blättern der aus Stablo stammenden Hs. eingetragen sind. Ich wiederhole diese Aufzählung:

1. fol. 76^v. *Gregorius ep. s. s. D. Universis Christi fidelibus usw. Audita severitate. Dat. Ferrarie 3 non. nov. ind. 6. — JL. 16034 (vgl. JL. 16019) 'in schedis Mon. Germ.'*
2. fol. 77. *Excellentissimo domno . . Frederico Dei gratia glorioso Romanorum imperatori . . Heinricus eadem gratia Albanensis episcopus usw. Flebilis heu casus. — Ined. vgl. S. 412.*
3. fol. 77^v. *Frater Tirricus pauperrimę domus Templi dictus magnus preceptor . . . universis preceptoribus usw. Quot quantisque calamitatibus. — R. RÖHRICHT, Regesta regni Hierosolymitani n. 660 (auch aus dieser Hs.).*
4. fol. 78. *Karissimis in Christo fratribus et amicis venerabilibus Dei gratia archiepp. epp. usw. Heinricus eadem gratia Albanensis ep. usw. Ex quo vox illa. — Ed. Hist. de expeditione Friderici SS. rer. Germ. NS. 5 ed. CHROUST p. 11.*

^a) folgt getilgt: nobis.

^b) bergensi.

5. fol. 78^v. *Adrianus ep. s. s. D. Frederico* usw. *Lex divina sicut. Dat. Preneste 8 kal. iun.* — JL. † 10575.

6. fol. 78^v. *Fridericus* usw. *Adriano* usw. *Lex iustitie unicuique.* —

Von diesen Briefen sind n. 5 und 6, die bekannten Fälschungen¹, von anderer Hand als die übrigen vier Briefe, die uns hier allein beschäftigen. Es ist eine kleine Aktensammlung zur Geschichte der Entstehung des dritten Kreuzzuges, wie sie den deutschen und englischen Chronisten und in Briefsammlungen dieser Zeit mehrfach zur Verfügung gestanden haben muß. So ist n. 1 und 4 unserer Liste von dem offiziellen Verfasser des deutschen Kreuzzugsberichtes, dem sog. Ansbert, verwertet und, wie wir jetzt durch CHROUST wissen², nachträglich dem Werk hinzugefügt worden, während n. 1 und 3 bei dem anonymen Verfasser der Taten Heinrichs II. von England, den man fälschlich in dem Abt Benedikt von Peterborough gesucht hat, und bei seinem Ausschreiber Roger von Hoveden zu finden sind.³ Eine ähnliche Sammlung muß auch dem Magdeburger Verfasser des sog. codex Viennensis zugänglich gewesen sein, bei dem wir außer n. 1 noch zwei weitere mit dem dritten Kreuzzug zusammenhängende Stücke vorfinden.⁴

Unbekannt scheint dagegen n. 2 zu sein. Es ist ein Schreiben des Kardinalbischofs Heinrich von Albano, den Gregor VIII. zum Träger der Kreuzzugspropaganda diesseits der Alpen bestellt hatte, an Kaiser Friedrich I., in dem er ihn um Unterstützung des geplanten Unternehmens bittet. Die Einreihung des Briefes in den bisher bekannten Quellenstoff bereitet keine Schwierigkeiten: da der Legat selbst von Boten redet (*recedentibus a nobis fratribus istis presentium portitoribus* und *quatenus latorem presentium benigne recipiat*), muß es sich darin um die erste Fühlungnahme

¹) Vgl. über diesen gefälschten Briefwechsel die Const. 1, 250 N. 2 zitierte Literatur und zuletzt PAUL KATH, Sigeberti Continuatio Aquicinctina, Diss. Greifswald (Bruxelles 1914) S. 215—222. ²) A. CHROUST, Quellen zur Gesch. des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., MG. SS. rer. Germ. NS. 5 (Berlin 1928) p. XXIII f. Die Behauptung von CHROUST S. 11 N. a, daß der Druck von n. 4 bei LUDEWIG, Reliquiae Mss. 2, 449 auf die Wiener Hs. 9080 zurückgehe, ist ein Irrtum. LUDEWIG benutzte den cod. Viennensis, von dem die Hs. 9080 nur eine Abschrift s. XVI ist, vgl. jetzt die N. 4 genannte Abhandlung von MÖLLENBERG. ³) Gesta regis Henrici secundi Benedicti abbatis ed. W. STUBBS (London 1867, Rolls Series) 2, 15 und 13; Chronica magistri Rogeri de Houedene ed. W. STUBBS (London 1869, Rolls Series) 2, 326 und 324. ⁴) Vgl. über ihn jetzt W. MÖLLENBERG, Der codex Viennensis in: Sachsen und Anhalt 3 (1927), 149—176.

mit der *super colla cuiuslibet terrene potestatis* eingesetzten Majestät handeln, und da wir zu allem Überfluß aus den Marbacher Annalen, die den Legaten allerdings fälschlich als Bischof von Palestrina bezeichnen, wissen, daß auf dem Straßburger Tag Anfang Dezember 1187 zwei Nuntien des Legaten die Kreuzzugsangelegenheit zum ersten Male zur Sprache brachten¹, so kann kein Zweifel darüber sein, daß unser Brief eben das von den Boten Heinrichs von Albano überbrachte Schreiben ist. Möglicherweise überbrachten sie auch ein Exemplar der Kreuzzugsenzyklika *Audita tremendi*; unser Brief würde dann und bei Berücksichtigung der Tatsache, daß Heinrich von Albano die Kurie nach dem 13. November verließ², in die erste Hälfte des Monats November fallen.

Die Tätigkeit des Legaten ist erst jüngst zum Gegenstand einer fleißigen Untersuchung gemacht worden, die sich allerdings mehr auf den Verlauf und die Ergebnisse der Legatur erstreckt³ als auf die Mittel der Kreuzzugspropaganda Heinrichs, über die uns Quellen genügend zur Verfügung stehen. Denn abgesehen von unserem Brief n. 2, auf dessen stilistische Berührung mit dem schon früher bekannten n. 4 ich in den Anmerkungen hinweise, und einem Rundschreiben an die Geistlichkeit über ihr luxuriöses Leben⁴ besitzen wir in dem 13. Traktat von Heinrichs unvollendet hinterlassenen Werk *De peregrinante civitate Dei* eine publizistische Zusammenfassung seiner Kreuzzugspropaganda, die sich ebenfalls in manchen Gedanken und Wendungen mit unseren Briefen berührt.⁵ Ich begnüge mich mit diesem Hinweis und möchte vor allem auch die Frage offen lassen, ob wir in diesen Briefen eigenes Diktat des Kardinals vor uns haben. Es sind uns ja unter seinem Namen und zum Teil noch aus der Zeit, da er

¹) Ann. Marbacen. ad a. 1187 ed. H. Bloch p. 58: *ad quam cum predictus legatus venire vellet nec posset, premisit duos nuntios.* ²) Er unterschreibt zuletzt an diesem Tage: Gött. Nachr. 1906 Beiheft 132 n. 77. ³) Ina Friedländer geb. Feinberg, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Italien am Ende des XII. Jhs. (1181—98) (Eberings hist. Studien 177, Berlin 1928) S. 35—45. ⁴) Cod. Viennen. n. 84, ed. Ludewig 2, 437 n. 163, Migne, PL. 204, 247 n. 31. ⁵) Zuerst hg. von B. Tisser, Bibliotheca patrum Cisterciensium (Bonofontae 1660) 3, 1—69 und danach bei Migne 204, 251—402. Der Traktat ist in diesem Zusammenhang, soviel ich sehe, nur erwähnt von Al. Cartellieri, Philipp August II. 2 (Leipzig 1906), 49 N. 3, aber noch nicht genauer untersucht oder verwertet worden. Friedländer hat ihn übersehen.

Abt von Clairvaux war, eine Anzahl Briefe überliefert¹; vielleicht würde es sich lohnen, wenn einmal jemand diesem Material mit der Methode der Stilkritik näher träte.

Beilage.

Kardinalbischof Heinrich von Albano teilt Kaiser Friedrich I. seine Ernennung zum Kreuzzugslegaten mit und bittet ihn, für die Kreuzzugssache tätig zu sein. (1187 November.)

Brit. Mus. Add. 24145 s. XII (Sigeberti Chronicon universale) fol. 77.

Excellentissimo domno et christianissimo principi Frederico Dei gratia glorioso Romanorum imperatori semper augusto Heinricus eadem gratia Albanensis episcopus salutem et utriusque uitę perpetua felicitate letari. Flebilis heu! casus ille tristis et inopinatus euentus, quo sanctuarium Domini datum est in manus gentium et terra illa sancta, in qua steterunt pedes Domini, nefandorum spurcitiis patet et arreptionibus paganorum², non solum patris et domni nostri mentem, uerum etiam fratrum nostrorum corda mouet eatenus et excitat ad dolorem, ut propter hoc^a instantia queque negotia quantumcumque urgeant anxia omnes unanimitate postponant. Non enim quę sua sunt in tantę necessitatis articulo set

^a) hac

¹) Einige dieser Briefe stammen aus einem Formularbuch des Mönchs Trasimund von Clairvaux, von dem zwei Hss. in Troyes Bibl. publ. liegen, nämlich cod. 893 mb. s. XIII—XIV, der die einleitende Ars dictandi mit 150 Briefen enthält und cod. 1452 ch. s. XV, der nur die Briefe, und auch diese z. T. nur auszugsweise, umfaßt; vgl. Catalogue général des mss. des Bibliothèques publiques des départements 2 (Paris 1855 in 4°), 369 und 608. In der Hs. Paris BN. lat. 14614 steht auf fol. 114^v nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. G. LAEHR nur der Beginn der Ars dictandi Trasimunds, keine Briefe. Aus den Hss. in Troyes müssen die Drucke bei TISSIER 3, 252—257 (vgl. S. 237) und bei F. DUCHESNE, Hist. Franc. Script. 4, 482—486 n. 7—16 geflossen sein; elf weitere Briefe von Heinrich drucken MARTÈNE et DURAND, Thes. nov. anecd. 1, 576—582 ex ms. Clarevallen., also vielleicht aus der Hs. 893 zu Troyes, die am Schluß der Trasimund-Briefe auf fol. 57^v den Vermerk trägt: *Explicit libellus s. Marie Clarevallis continens epistolas numero CL.* Daraus sind alle Briefe gesammelt wiederabgedruckt bei MIGNE, PL. 204, 215 ff. Vgl. zu Trasimund neuestens auch E. HELLER in Heidelberger SB. 1928/29, 4. Abh. S. 57—59 (frdl. Hinweis von Dr. C. ERDMANN). ²) CHROUST S. 11 Z. 11—15: ..quis terram illam sanctam quam redemptioni nostre ipsi dedicarunt pedes Domini. spurcitiis paganorum non doleat exponi? ...et sanctuarium Domini profanatum?

que sunt Iesu Christi querentes¹ ad subuentionem terre, in qua redemptor Iesus Christus salutem nostram operatus est², nec expensis propriis uolunt parcere nec personis, pię huius operationis exemplum ad prelatos, principes etiam christianos et fideles alios, dum quod docent operibus implent, irreprehensibile transmittentes. Hinc est, quod aliis ad alias partes discurrentibus fratribus nostris nos quod sumus et possumus de mandato domni pape et uoluntate fratrum uniuersorum ad expugnandos crucis Christi et christiani nominis inimicos relictis afflictionibus propriis exponentes onus euangelizandi suscepimus personam nostram uoluntati diuinę, quę nobis utinam assit in hac parte, precipue deuouentes. Nouerit itaque celsitudo uestra, quod recedentibus a nobis fratribus istis presentium portitoribus litterarum precegebamus nos et aptabamus ad exilium, utpote qui captiuitate crucis opprobrium deplorantes opprobrium habundantibus et despectio superbis in euectionum paucitate et uictualium equitate necessaria magis apparere uolumus quam prelatos aut ecclesias aliquas expensis superfluis aggrauare. Quoniam autem mora magnum ad se trahit in hac parte periculum, cum in filiis suis Iesus Christus captiuus quidem in aliis in aliis teneatur obsessus et, qui semel in cruce pro salute nostra passus est, hodie et cotidie nichilominus ab ethnicis in ipsius crucis ignominia patiatur, imperialem exoramus et monemus in Domino pietatem, quatinus latorem presentium benigne recipiat et ita ad uindicandam iniuriam³ conditoris sicut decet imperatorem christianissimum magnanimiter accingatur, quod sicut prouidentia diuina maiestatem uestram super colla cuiuslibet terrene potestatis extulit, sic alios christianę deuotionis exemplo precellat et mundus uniuersus fidei uestre puritatem expertus ad conterendos hostes fidei libere accendatur et nos, cum ad desideratam presentiam uestram in proximo Domino ducente uenerimus, consilii et propositi uestri uoluntate cognita citius ad alias partes adiuuante Domino transeamus.

¹) Vgl. *Philipp.* 2, 21. ²) *Psalms* 73, 12. ³) Vgl. *Chroust* S. 12 Z. 6: .. et ad uindicandam crucis iniuriam indui non differant.

Korrekturnachtrag: Das Buch von W. OHNSORGE, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159 bis 1181 (Eberings hist. Studien 188, Berlin 1929) konnte für den zweiten Beitrag nicht mehr benutzt werden.